

[illegible]

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rambach, Nauroß, Frauenstein, Wambach n. d. G.

Herausgeber für Hauptgeschäftsstelle und Redaktion 199: für Verlag 810. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauriliusstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro Berlin W. 9, Voßstr. 12.

Jeder Abonent des Wiesbadener General-Anzeigers (Hilfszahl 2) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonent des Wiesbadener Central-Anzeigers, der auch die hiesige politische Zeitschrift „Rechtswort“ (Hilfszahl 5) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- oder Gesamtinvaliditätsfall infolge Unfall der des Rührneger Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Rechtswort“ gilt, soweit dieselben beabsichtigen, unter den gleichen Bedingungen auch die Beitragszahl erhöht, so daß wenn Mann und Frau versichert werden, die 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rührneger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Seriatim bis zu innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in dringlicher Angelegenheit zu berichten. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Umgehung gebracht werden. Lieber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Auskunft, die vom Verlage oder direkt von der Rührneger Lebensversicherungsbank zu beziehen sind.

27. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Zur Reichstagswahl.

Zur spanischen Robinettöftrise.

Beileidigte Offiziers-Apiranten.

Die Revolution in China.

Die Birren im Verflern.

Bergarbeiter-Mußstand.

(Beste Drahtnachrichten siehe Seite 4)

Bei der Eröffnung des preussischen Landtags, die gestern mittag 12 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses in Berlin stattfand, verlas Ministerpräsident von Bethmann-Hollweg folgende

Thronrede:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von
beiden Häusern des Landtages!

Die Bilanzlage des Staates hat sich auch im laufenden Rechnungsjahre weiter günstig entwickelt. Es wird demnach vorausichtlich gelingen, den für das Rechnungsjahr 1911 veranschlagten Fehlbetrag erheblich herabzumindern. Gleichzeitig werden aus den Reibüberschüssen der Eisenbahnverwaltung beträchtliche Mittel in dem Ausgleichsfonds zurückerlegt werden können. Auch der Etatsentwurf für 1912 bedeutet einen erfreulichen Fortschritt auf dem Ziele, das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben der Staatshaushalts endgültig herzustellen. Er sieht zwar immer noch mit einem mäßigen Fehlbetrag ab, indessen steht diesem eine weit höhere Rücklage in dem Ausgleichsfonds gegenüber.

Zur Erweiterung und besseren Aus-
rüstung des Staatseisenbahnnetzes,
sowie zur Unterhaltung von Kleinbah-
nen wird wiederum die Bewilligung erheb-
licher Mittel nachgesucht werden. Darunter
befinden sich besondere Mittel, um auf den
Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahnen
die elektrische Zugförderung einzuführen.

Auf dem Gebiete der direkten Besteuerung wird Ihnen in Erfüllung der gesetzlich festgelegten Verpflichtung der Entwurf zu einem Einkommen- und Ergänzungsteuernovelle vorgelegt werden. Neben einer Reihe von Bestimmungen, die eine noch gleichmäßigere Erfassung des steuerbaren Einkommens und Vermögens gewährleisten sollen, ist eine Neugestaltung des Steuertarifs in der Weise vorgesehen, daß die gegenwärtig zur Erhebung gelangenden Stenerausfälle in die Tarife eingeleitet. Mehreinnahmen für die Staatskasse gegenüber dem jetzigen Steueraufkommen aber nicht herbeigeführt werden.

Die Dürre des letzten Sommers war die Ursache erster Besorgnisse. Zum Glück haben sich die anfänglichen Versärfürungen in vieler Hinsicht als übertrieben erwiesen. Immerhin bedeuten die tatsächlichen Ernteausfälle für die davon betroffenen Landwirte einen schweren Verlust, und ebenso haben sich durch die demnach eingetretenen Preissteigerungen beklagenswerte Mängel für die Verbraucher, namentlich in den größeren Städten und Industriezentren, ergeben. Wenn auch tiefgreifenden Wirkungen elementarer Ereignisse gegenüber die Möglichkeit der Staatshilfe nur begrenzt ist, so ist doch das, was sie in diesem Falle zur Vinderung der Schäden zu leisten vermag, durch die ihnen bekannte Maßnahmen, insbesondere durch weitgehende Ermäßigungen der Eisenbahngütertarife, geschehen.

Ihren Beratungen wird der Entwurf eines Wassergesetzes unterbreitet werden, der das gesamte Wasserrecht für das Staatsgebiet einheitlich und nach den gegenwärtigen Anforderungen einer geordneten Wasserwirtschaft regelt. Er soll unter möglicher Berücksichtigung des in den einzelnen Landesstellen, den besonderen örtlichen Verhältnissen angepassten Rechtes einen billigen Ausgleich der mannigfachen in Betracht kommenden Interessen schaffen. Auch wird Ihnen zur Neuregelung des sich vielfach mit dem Wasserrechte berührenden Fischereirechts im Laufe der Session ein besonderer Gesetzentwurf zugehen.

Die Erhaltung und Stärkung des Deutſch-
thums in den Landestheilen mit gemiſch-
ſprachiger Bevölkerung ſind dauernd der Gegen-
ſtand beſonderer Fürſorge. In einer neuen
Geſeßesvorlage werden Geldmittel
zur Ausdehnung der in den Provinzen Weſt-
preußen und Poſen bewährten Reſtliga-
und Entſchuldung des ländlichen
Grundbeſitzes auf einige andere
Landestheile von Jönern erbeten werden. Weitere
Maßnahmen, die vornehmlich die innere
Kolonisation in erhöhtem Maße zu för-
dern beſtimmt ſind, befinden ſich in Vorbe-
reitung.

Mit lästiger Schand hat sich namentlich in größeren Städten das immer mehr um sich greifende Ausbeuten der Armenpflege durch

Der identitätstollenen Jugend wendet die Staatsregierung unausgesetzt ihre Aufmerksamkeit zu. Das unter die Leitung des Kultusministers gestellte Werk der Jugendpflege, von der freudigen Zustimmung und der Unterstützung weitester Volksschreie getragen, schreitet fräftig fort; zu seiner Weiterförderung ist eine Verärderung der Staatsfonds im Etat vorgesehen. Außerdem wird Ihnen erneut eine Gesezesvorlage zur Beschlusfassung vorgelegt werden, die nach dem Vorbilde der für Oessen-Nassau, Hannover und Schlesien erlassenen Geseze die Einführung der Pflicht zum Besuche ländlicher Fortbildungsschulen in einer Reihe anderer Provinzen ermöglichen soll.

Meine Herren! Indem ich Sie bei dem Wiederbeginn Ihrer Verhandlungen im Auftrage Seiner Majestät begrüße, spreche ich die Hoffnung aus, daß es uns vergönnt sein möge, in erfolgreicher gemeinsamer Arbeit dem Wohle des Vaterlandes zu dienen.

Auf Befehl Seiner Majestät: des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Stegereichenstraße-Wilgung vom 15. Januar

Das Haus ist sehr kurz besetzt. Präsident v. Bräuer eröffnet die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser und König und erteilt das Wort dem Finanzminister Dr. Lenz, der u. a. ausführt:

Entsprechend den wiederholt geltend gemachten Wünschen habe ich in diesem Jahre zum ersten Male die wichtigen Teile des Etats vorher veröffentlicht, um Ihnen einen Überblick über den Staatshaushalt zu geben. In formaler Beziehung hat der Etat einige Verbesserungen erfahren, welche seine Uebersichtlichkeit erhöhen. Der Finanzminister geht dann ausführlich auf die Vorschläge des Ausgleichsfonds ein, hebt hervor, daß die früheren Verluste fruchtlos geblieben seien und daß es erst 1910 gelungen sei, dem Gedanken des Ausgleichsfonds wirkliches Leben zu verleihen. Die Staatsregierung kam mit dem Landtage dahin überein, daß nur noch ein verhältnismäßiger Betrag der Eisenbahnerüberschüsse für allgemeine Staatszwecke verwendet werden solle. Der Ausgleichsfonds wird aus zwei Quellen gespeist, einmal aus dem Ueberschusse des gesamten Staatshaushalts und dann aus den Zuwendungen aus dem Etat der Eisenbahnverwaltung. Die Erfahrung hat gelehrt, daß der Ausgleichsfonds nicht bloß ein gangbarer Weg ist, sondern auch tatsächlich zum Ziele führt. Trotzdem ließ sich allerdings für das Jahr 1910 ein Reibsbetrag nicht vermeiden. In den Jahren 1906 bis 1908 haben wir im Staatshaushalt annäherlich 200 Millionen Mehrausgaben gehabt. Turm die direkten Steuern und durch die Ueberschüsse der Eisenbahnverwaltung ließ sich nur ein Teil decken. Während der Etat für 1911 mit einem Reibsbetrag von 20,9 Millionen und einer Ueberweisung von 32,5 Millionen an den Ausgleichsfonds abschließt, läßt doch das Ergebnis der bisherigen neun Monate,

sowohl es schnellsteht werden konnte, darauf
 schlichen, daß sich der Feldbetrag um 6 Mil-
 lionen verringern wird und außerdem den
 Ausgabefonds die hohe Summe von
 110 Millionen abgeführt werden kann. Die
 große Mehreinnahme der Eisenbahnverwal-
 tung ist auf außerordentliche Verhältnisse des
 vergangenen Jahres zurückzuführen. In-
 folge der monatelangen Dürre waren die
 Wasserkräne verstopft, und große Gütermen-
 nen, welche bis dahin zu Wasser befördert
 werden, konnten mit Hilfe der Eisenbahn
 weite Strecken über Land befördert werden.
 Die Einnahmen würden sogar noch erheblich
 höher gewesen sein, wenn nicht infolge der
 Tarifserhöhungen erhebliche Men-
 gen von Gütern zu einem ermäßigten Preise
 befördert worden wären. Am wichtigsten
 werden auch die Mehreinnahmen der Eisen-
 bahnverwaltung darauf zurückzuführen sein,
 daß die Bergverwaltung und vor allem die
 Ruhrverwaltung eine erhebliche Mehrer-
 höhung der Staatseisenbahnen herbeigeführt
 haben. Trotz der monatelangen Dürre war
 die Getreideernte durchaus zufrieden-
 stellend. Eine Missernte haben wir
 bei Gemüse, Futtermitteln und Ander-
 em gehabt; daß auch die Kartoffel-

ernte eine Mißernte gewesen sei, hat sich Gott sei Dank nicht bewahrheitet. Die Eisenbahnerverwaltung hat für Dängemittel, Gemüse und Kartoffeln ermäßigte Tarife eintreten lassen. Bei den Kartoffelfreisen ist infolge der Tarifverabreichungen wieder die normale Höhe herbeigeführt worden. Die Weinernte war im vergangenen Jahre so gut wie kaum seit Jahrzehnten. Das ist umso erfreulicher, als die Winzer im vorhergehenden Jahre große Schäden erlitten hatten. Handel und Industrie haben allerdings mit Ausnahme der Textilindustrie und der Baumwollindustrie, die auf sie gezielte Hoffnungen erfüllt, wobei auch die sogenannte schwere Industrie sehr wesentlich zur Festigung der wirtschaftlichen Lage beigetragen hat. Der Etat für 1912 ist in der Annahme aufgestellt, daß die wirtschaftliche Lage auch weiterhin befriedigend sein werde. Es ist bei der Aufstellung das Prinzip beobachtet worden, daß bei der Schätzung der Einnahmen vorzüglich vorgenommen und in den Ausgaben äußerste Zurückhaltung beobachtet worden ist. Der Etat weist allerdings noch ein Defizit von 10 Millionen auf, gegenüber dem vorigen Jahr bedeutet das aber eine Verbesserung von rund 11 Millionen. Für den Ausgleichsfonds konnten 57,4 Millionen eingestellt werden. Defizit und Rücklagen gegeneinander aufgerechnet ergeben daher einen Reinerlös von 38 Millionen Mark. Der Abschluß von 1911 läßt aber auch weiterhin die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß das Defizit von 10 Millionen Mark sich noch weiter verringern wird. Der Minister geht auf die einzelnen Etats näher ein.

Für die Beurteilung der Frage, ob ein Staatsweien stark belastet ist oder nicht, kommt, wie der Minister dann weiter ausführt, vor allem in Betracht das Verhältnis der Schulden, die für werbende und derer, die für nichtwerbende Zwecke gemacht worden. Da steht Preußen außerordentlich günstig da. Von den 9,1 Milliarden Staatsschulden entfallen allein 7,2 auf Eisenbahnschulden und nur 2 Milliarden auf nichtwerbende Zwecke. Davon kommen aber 1,4 Milliarden auch noch auf Ausgaben für Anschaffungen, Wasserbauten, Kleinbahnen, Kleinwohnungen und Güterankäufe in Polen und Westpreußen, alles Ausgaben, die in der Hauptsache gleichfalls werbenden Zwecken dienen. Mindestens 60 Prozent können als Anleihen für werbende Zwecke angesehen werden. Frankreich und England stehen in dem Verhältnis ihrer Staatsschulden zu den werbenden Ausgaben viel ungünstiger da als wir. Die Ausgaben der allgemeinen Staatsverwaltung sind mit der erforderlichen Sparsamkeit aufgestellt worden, soweit es sich mit den Mehrausgaben für Pensionen und Resten vereinbaren ließ. Für die Beamten ist auch diesmal durch Vermehrung der Stellen, namentlich bei der Eisenbahnerverwaltung, gesorgt worden. Das Defizit hätte sich vielleicht beseitigen lassen, wenn wir die Eisenbahnüberschüsse hätten heranziehen können. Der Ausgabsfonds ist aber unenheblich. Trotzdem sinkt das Defizit in erfreulicher Weise immer mehr, und der Anleihebedarf wird geringer. Unsere Finanzen sind so gesund, daß sie auch im kommenden Jahre ohne Erhöhung der Einnahmen auskommen werden. (Lebhafter Beifall.)

Präsident v. Kröcher erteilt die nächste Sitzung auf nachmittags 3 Uhr an mit der Tagesordnung: „Wahl des Präsidenten, der beiden Vizepräsidenten und der Schriftführer“. Er fügt noch eine kurze Erklärung hinzu, in der er ausführt, daß er selbst leider eine Wiederwahl ablehnen müsse.

Schlus: 129 116.

2. Sitzung nachmittags 3 Uhr.
Das Haus ist gut besetzt. Präsident von
Töchter gedent zunächst der verstorbenen
Mitglieder des Hauses. Es folgt sodann die
Zahl des Präsidenten. Von 356
Stimmen lauten 147 auf Hr. v. Erffa,
die übrigen sind zerplittert. Hr. v. Erffa
kaut für die Zahl. Die Wahl des ersten
Vizepräsidenten Dr. Borch und des zweiten
Vizepräsidenten Dr. Krause erfolgt
durch Affirmation, ebenso die Wiederwahl
er acht Schriftführer. Nächste Sitzung Dienst-
tag, den 30. Januar, 12 Uhr; Etat.

Herrenhaus.
Das Haus ist ebenfalls sehr stark besucht. Präsident Frhr. v. Mantuffel eröffnet die Sitzung mit einem Kaiserhoh. Auf der Tagesordnung steht die Präsidenten-

wahl. Fürst v. Hatzfeldt (zur Geschäftsordnung): Da unser verehrter Herr Präsident nicht zu bewegen war, noch einmal das Amt zu übernehmen, schlage ich vor, das langjährige Mitglied des Hauses, Herrn von Wedel-Piesdorf, per Affirmation zu wählen. (Beifall.) Präsident von Manneufel: Herr v. Wedel-Piesdorf ist somit gewählt.

H. v. Wedel-Piesdorf dankt für die Wahl. Durch Affirmation wird zum ersten Vizepräsidenten Herr v. Beder wiedergewählt, ebenso zum zweiten Vizepräsidenten Hr. v. Landsberg; auch die bisherigen acht Schriftführer werden wiedergewählt.

Rundschau.

Sitzung des Bundesrats.

In der am letzten Donnerstag unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Innern Dr. Delbrück abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrats wurde zu den Beschlüssen des Reichstags zum Handels- und Schiffahrtsverträge mit Japan und zu verschiedenen Petitionen Stellung genommen. Ferner wurde u. a. über verschiedene Eingaben betreffend Erlass oder Erhaltung von Zöllen und Abgaben sowie wegen Befreiung von Vorschriften der Prüfungsordnung für Ärzte Beschluss gefasst.

Verabschiedete Offiziere für Versicherungsämter.

Für eine Anzahl der neu einrichtenden Versicherungsämter sind für die Posten der stellvertretenden Vorsitzenden verabschiedete Offiziere in Aussicht genommen. Die Auswahl im Zivildienst haben und in diesen Stellen als mittlere Beamte oder nebenamtlich tätig sein sollen. Bezüglich der Vorbereitungszeit, die für derartige Offiziere in Aussicht genommen ist, hören wir, daß sie voraussichtlich auf 2 Jahre festgesetzt werden soll. Es ist während dieses Zeitraumes nicht nur eine vorbereitende Beschäftigung bei den Krankenkassen, sondern überhaupt bei den Versicherungsträgern, also auch Berufsvereinigungen in Aussicht genommen. Es wird damit die Unterbringung verabschiedeter Offiziere in Zivilstellungen eine Erweiterung erfahren, was insbesondere den Wünschen des Kriegsministeriums entsprechen dürfte. Eine jetzt eingeleitete Umfrage der Regierung bezieht die Feststellung solcher Versicherungsträger, welche für die Ausbildung der Offiziere in Betracht kommen.

Zwangswise Führung von Baubüchern.
Die wir hören, ist seit Inkrafttreten des ersten Teils des Gesetzes über Sicherung der Bauordnungen zum ersten Mal von einer Behörde die zwangswise Führung eines Baubuches auf Grund einer neuen Bauvorschriftenverordnung erlassen worden. Der Regierungspräsident in Cassel hat mit Zustimmung des Bezirksbaukomitees für alle Orte unter 2000 Einwohner seines Bezirks eine neue Bauvorschriftenverordnung erlassen. In der die Bestimmung getroffen ist, daß jeder Bauunternehmer zwangswise ein Baubuch zu führen hat. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe von 5 bis 10 Mark bestraft. Nach § 2 und 4 des Reichsgesetzes über die Sicherung der Bauordnungen (I. Teil) ist die Führung von Baubüchern vorgeschrieben. Die Behörden haben jedoch nicht das Recht, von den Bauunternehmern ohne weiteres die Vorlegung der Baubücher zu verlangen. Die Folge dieser Bestimmung war nun, daß die Fälle, in denen die Unternehmer es unterlassen hatten, Baubücher anzulegen und zu führen, erst bekannt wurden, wenn sie in Konflikt geraten waren. Dieser Mißstand, der sich im Bezirk Cassel besonders geltend gemacht hat, hat den Regierungspräsidenten veranlaßt, eine neue Bauvorschriftenverordnung aufzustellen, in der die Behörden das Recht gegeben wird, die Anlegung und Führung der Baubücher zu kontrollieren.

Keine Überbürdung der Eisenbahner.
Die preussische Eisenbahnverwaltung macht in einer Verfügung darauf aufmerksam, daß die Amtsvorstände und insbesondere die Dienst-

stellvertreter sich nach beendigten Diensten von dem körperlichen und geistigen Zustande des Personals zu überzeugen haben. In diesem Zweck sollen sie in ihrer persönlichen Evidenznahme mit den Untergebenen bleiben. Es ist streng darauf zu achten, daß zu vermeintliche Schäden des Dienstes, soweit es möglich ist, abgestellt und gemindert werden. Es wird den Dienststellvertretern zur Pflicht gemacht, jede Dienstleistung auf ihre Einwirkung auf die Untergebenen hin zu prüfen. Dabei wird darauf hingewiesen, daß eine Dienstleistung nicht in allen Fällen in einer Vertiefung der Dienststunden zu suchen ist, sondern es wird empfohlen, gegebenenfalls die Einrichtung des Dienstes entsprechend anders zu gestalten.

Bahndienst Eisenbahner.

Seit längerer Zeit wurden über die Frage der Umgestaltung des badiischen Eisenbahndienstes Beratungen gepflogen, die jetzt, wie aus Karlsruhe gemeldet wird, zum Abschluss gekommen sind. Die Mitgliebersatz der Eisenbahner wird von 18 auf 27 erhöht. Das Ministerium der Finanzen und der Eisenbahnen ernannt hat bisher 5 künftige 10 Mitglieder, darunter 3 aus der Klasse der Lohnarbeiter, die vom Gewerkschaftsrat vorgeschlagen werden sollen, ferner je 1 Mitglied auf Vorschlag des Gewerkschaftsvereins und des Verbandes reisender Kaufleute, die übrigen 5, wie bisher, nach freiem Ermessen aus verkehrswirtschaftlichen Persönlichkeiten. Ferner erhalten die Landwirtschaftskammer fünfzig 4 statt bisher 2 Mitglieder, die 4 Gewerkschaften und die 9 Handelskammern je 1 Mitglied. Der nach dem Vorgang anderer Bahnverwaltungen zu bildende ständige Ausschuss des Eisenbahnrats zur Erledigung kleinerer Angelegenheiten und zur Vorbereitung wichtiger im engeren Kreis wird aus 7 Mitgliedern bestehen.

Der Ministerwechsel in Frankreich.

Der alte Reichs- und berufsmäßige Ministerpräsident Clemenceau hat wieder sein Amt an dem kraftlosen Ministerium Caillaux übergeben können. Ihm war es vorbehalten, die Rente an das Volk zu legen, auf dem das alte Kabinett schon seit Abschluss des Marokkoabkommens lag. Allerdings ist ihm diesmal das Geschäft leicht gemacht worden: die Ungeklärtheit des Ministers de Seveles schrie zum Himmel und forderte geradezu zum Zugreifen heraus. Als milderen Umstand für das abgetretete Kabinett kann allerdings geltend gemacht werden, daß die Wirksamkeit im Ministerium des Äußeren wohl so ziemlich alles übersteigt, was sich Frankreich in dieser Hinsicht in letzter Zeit geleistet hat. Die Minister, die einander ablösen, wußten oder erfuhren nichts von den wichtigsten Fragen, die ihr Land angingen, da jeder auf eigene Faust Politik trieb und vielfach sogar seine schriftlichen Aufzeichnungen in den Akten hinterließ. So entstand eine Konfusion in der Geschäftsführung, die deutlich erkennen läßt, daß die Wirksamkeit und die persönliche Annahme der einzelnen Persönlichkeiten einen Grad erreicht hat, der jeder Einheitlichkeit der Regierung und des Kabinetts direkt zuwiderläuft.

Von diesem Standpunkt aus betrachtet, erkrankte das gestrige Ministerium von vornherein bedenklich, und die Unfähigkeit und Ungeklärtheit seiner in die Marokkoaffäre verwickelten Mitglieder tat ein Uebriges. Das Marokkoabkommen war vor Weihnachten noch von der Deputiertenkammer angenommen worden, aber das geschah nicht etwa infolge einer geschickten Handhabung der ganzen Frage durch das Ministerium, sondern weil es der Deputiertenkammer empfahl und weil man Unterlagen für die weiteren Verhandlungen mit Spanien schaffen mußte. So gelangte das Abkommen an den Senat, indem es einer Kommission überwiesen wurde. Diese war nun aus früheren Ministern und Vorkämpfern zusammengesetzt, und da ein „gewisser“ Minister in Frankreich fast immer den am Ende befindlichen befähigt, so kann man sich von vornherein denken, daß die Kommission das Nichtswort mit Ver-

schlingen werde. Man verlangte denn auch vom Ministerium Caillaux die Vorlage aller Akten, auch der geheimsten, was allerdings weniger im Interesse der Republik als in dem der ministeriellen Kommission lag, denn nicht bloß die französische Staatskunst, sondern auch die Rolle Englands während der Marokkokrise wäre öffentlich bekannt geworden. Vor allem hätte man aber die Verfahrensweise unter den Ministern Montis und Caillaux studieren können, und die Blamage wäre fertig gewesen.

Das Verlangen der Senatskommission war auch im wesentlichen darauf gerichtet, dem Ministerium Caillaux das Marokkoabkommen in die Hände zu legen, da man sich in Frankreich wunderbarer Weise über die Rolle Englands absetzen zu können. In der Pariser Jahresreise, der die Berliner Metro-Theaterproduktionen nachgebildet sind, schneidet denn auch in dem Duo Ridelien-Cambon der letztere schlechter ab, ganz im Gegensatz zu unserer Auffassung. Der Senatskommission wurde nun auf Veranlassung des französischen Ministerrats über die nicht offiziellen Verhandlungen nur ein kurzer Bericht vorgelegt, trotzdem die Seveles für die Vorlage der Aktenstücke plädiert hatte. Den Beschluß des Ministerrats respektierte er aber nicht, sondern gab auf die für das gesamte Kabinett sehr gefährliche Frage Clemenceaus, ob der Vorkämpfer Cambon über alle Verhandlungen dauernd auf dem laufenden gehalten werden sei, eine Antwort, die dem Akt des Ministeriums den Boden auslief. Er wich der Frage aus, indem er für sich zwei Pflichten in Anspruch nahm: eine Pflicht der Wahrheit und eine der Solidarität des Ministeriums. Nun war natürlich die Demission de Seveles und des Gesamtministeriums gegeben. Das neue Kabinett, mit Voincare an der Spitze, ist ja inzwischen gebildet worden. Es wird sich heute der Kammer und dem Senat vorstellen. Ob ihm eine lange Lebensdauer beschieden sein wird, läßt sich einstweilen noch nicht sagen.

Die vorstehend skizzierte Aufnahme, die das Ministerium Voincare in parlamentarischen Kreisen sowie in der Presse findet, ist wie aus Paris gemeldet wird, weit mehr der politischen Begabung und dem persönlichen Namen der zur Leitung der Geschäfte berufenen Staatsmänner auszuweichen, als dem Programm, auf das sich die alten bürgerlichen Parteien einvernommen 12 Minister und vier Unterstaatssekretäre zu einigen versuchten. Dem Charakter dieses Koalitionsministeriums werden, wie man schon heute weiß, die mit allerlei Dummheit und durchgefallenen Programmpunkten entsprechenden, die sich auf die Durchführung jener bekannten Reformen beziehen, an denen schon mehrere Ministerien vergebens herumgedreht haben. Aus dem Nachlass Caillaux macht sich das neue Kabinett die Grundlage von der Stärkung der Regierungsgewalt gegenüber den Monarchisten und Anarchisten zu eigen. Dieser Vorschlag in der ministeriellen Erklärung darf das größte Verfalls in Kammer und Senat sicher sein. Einen neuen Kurs in der auswärtigen Politik wird das neue Ministerium nicht anfangen. Die Erledigung der französisch-spanischen Streitigkeiten wird die Tätigkeit Voincares zunächst voll in Anspruch nehmen. Die weder direkt noch indirekt an der Kabinettsbildung beteiligten Sozialisten verhalten sich zunächst reserviert. Die Anhänger der Verhältnismäßigkeitsreform sind von dem neuen Kabinett besonders befriedigt, da sowohl der neue Ministerpräsident Voincare wie der Minister des Innern, Steyer, wiederholt eifrig für eine Reform im Sinne der Verhältnismäßigkeitsreform eingetreten sind.

Neues aus aller Welt.

Vermieter Kruppischer Dampfer. Von dem Kruppischen Grasdampfer Friedrich Krupp steht, wie aus Essen a. d. Ruhr gemeldet wird, seit dem 11. Dezember jede Nacht. Man nimmt an, daß das Schiff, das mit

einer großen Erladung von Bilbao nach Rotterdam unterwegs war, bei dem schweren Sturm eine Wache vor Weihnachten untergegangen ist. Die Besatzung bestand aus 19 Mann.

Todessturz. Bei einem Hochfahnen in der Nähe von Hagendingen stürzten vier Monteur ab. Sie waren auf der Stelle tot.

Totschlag. In Nieder-Schlesien bei Chemnitz wurde der 37jährige Werkmeister Reite mit eingeschlagener Schädeldede tot aufgefunden. Da bei dem Erschlagen der Wundenlohn noch vorgestanden wurde, dürfte ein Raubmord nicht vorliegen. Ein auf die Spur geleiteter Polizeihund nahm sofort eine Wunde auf. Er stellte einen böhmischen Arbeiter, der früher in dem Hause des Ermordeten verkehrte, auf. Dessen Verhaftung man auch noch eine andere Spur, die bereits zu einer Verhaftung geführt hat.

Ertrinken. Unweit der Ortschaft Durrnberg wurde, wie aus Landsberg a. d. W. gemeldet wird, ein Herrschaftsdienst, der mit einem zweispännigen Wagen in einen Graben gefallen war, mit den Pferden ertrunken aufgefunden.

Flüchtiger Hotelier. Der Hotelbesitzer Güntner in Schroda ist, nachdem er zahlreiche Kaufleute, Großgrundbesitzer und Beamte um insgesamt 200 000 Mark geschädigt hat, flüchtig geworden. Man hielt ihn allgemein für einen verarmenden Mann. Güntner hat spekuliert an der Börse und soll hierbei das ganze Geld verloren haben.

Von Löwen zerfleischt. In Rouen wurde die Schaupielerei Viorange, als sie auf ihren Besuch mit einem Dompneur einen Käfig betrat, in dem sich zwei Löwen befanden, von den Tieren angefallen und zerfleischt. Eines der Tiere mußte erschossen werden. Die Künstlerin hatte aber schon so schwere Verletzungen erlitten, daß sie nach wenigen Minuten starb.

Ein blutiger Kampf spielte sich vor einigen Tagen in Alfentis (Portugal) ab. Dort steht eine Kapelle „Unserer lieben Frauen von Lourdes“, zu der Tausende von Katholiken pilgern. Nachts überfielen die Bewohner des republikanischen Nachbarortes Monteiros die Kapelle und zerschlugen die Säule der Heiligen. Die darüber empörten Einwohner von Alfentis, mehr als zweihundert Personen, fielen darauf in Monteiros ein. Es kam zu einem heftigen Kampfe, bei dem es fünf Tote und über fünfzig Verwundete gab. Abteilungen Kavallerie und Infanterie wurden sofort entsandt und stellten unter Schwierigkeit die Ordnung wieder her.

Die Flucht eines Fremdenlegations. Einem aus Andalusien stammenden jungen Mann, der französischen Verberber für die Fremdenlegation in die Hände gefallen war, gelang es unter besonders schwierigen Umständen seinen Schicksal zu entkommen. Er war für die Fremdenlegationsangehörigen worden und hatte in Madrid drei Jahre lang gedient. Infolge der allzu großen körperlichen Anstrengungen war er körperlich heruntergekommen, wurde aber trotzdem als tropendentalisch befunden und sollte mit anderen Legationsärzten nach Konting in Ostindien eingeschifft werden. Beim Passieren des Suezkanals sprang der junge Deutsche vom Schiff ins Wasser. Da der Suezkanal neutrales Wasser ist, so konnten die Franzosen nicht auf ihn schießen. Der Flüchtling ist ein guter Schwimmer und so gelang es ihm, ans Land zu kommen. Nach langen Irrfahrten land er in dem türkischen Eriren bei einem deutschen Geistlichen, wohlwollende Aufnahme und Unterstützung. Gegenwärtig arbeitet der ehemalige Legationsarzt in einem Berliner Handelsbureau.

Große Kälte in Amerika. In Washington ist in der Nacht zum Sonntag das Thermometer bis auf 43 Grad unter Null gesunken. In New York: sogar bis auf 20 Grad. Die Kälteperiode dauert bereits seit 10 Tagen an und wird nur zeitweise von heftigen Schneegestößen unterbrochen, die viele Störungen im Bahnverkehr herbeiführt. Auf die Schifffahrt ist durch starken Eisgang sehr beeinträchtigt.

Die Genüßlichen.

Summoresse von den Bordeaux. Autorisierte Überzeugung von R. Collin. Im Dorfe Recluse ist der Winter lang und hart, und selbst im Sommer schied die Sonne ihre Strahlen nur für Augenblicke herab, wenn sie sehr hoch steht und gar nicht anders kann. Wie um einen Erlass zu suchen und als ob sie gegen diese Unerschütterlichkeit Protest erheben wollten, versuchen die Einwohner sich so gut sie können zu amüsieren. Es sind Liebes und Streitsachen, die sie beschäftigen, und beides ist ihnen gleich interessant. Die Vergnügungsgelegenheiten werden besprochen, wenn die Nachbarn abends zusammenkommen, und bis die Lampe ausgeht, bleibt man plaudernd zusammen. Streitsachen sind die Prügeleien und Prozesse. Nichts ist besser um die Zeit hinzubringen, und man hat einmal einen wirklichen Genuss vom Leben. Besonders bieten die Prozesse etwas Schönes. Man ist gewohnt, das Städtchen Neuville zu besuchen, in dem es außer dem Landgericht noch gute Wein- und Schnapskneipen gibt.

Als sich im Dorche die Kunde verbreitete, daß der Schmied Riboulard, „Stumpfnase“ genannt, und der Müller Larbotin, der den Beinamen „Rehl“ führte, gegeneinander Klagen würden, herrschte stürmische Freude, es war doch einmal wieder eine Gelegenheit, manches Gläschen zu leeren.

Der Streit wurde dadurch veranlaßt, daß „Rehl“ behauptete, ein Anrecht auf einen Fußweg über Riboulards Acker zu haben, obwohl der einst abgegrenzte Fuß nicht mehr vorhanden war. Es war ein schöner Prozeß mit ebensoviel „für“ wie „gegen“. Alles interessierte sich dafür und nahm Teil daran, man wetzte, die Gemeinde teilte sich in zwei Lager, und bis der Verhandlungstag heran kam, leckte man in den Breiden der Erwartung.

Inzwischen fuhren die beiden Gegner häufig nach Neuville. Da die Stadt nicht groß war, be-

gegneten sie sich und abends, wenn sie zurückkehrten und durch das Ansehen des Berges geschwungen waren, die Pferde im Schritt gehen zu lassen, folgten sich ihre Wägen in geringer Entfernung. Sie sprachen nicht miteinander, sie warteten sich drohende und heimliche Blicke zu. Sie beobachteten sich, sie wußten einander nach, und fanden sie sich in einem Gahle zusammen. Nichten sie in ihr Glas hinein, aber nur leise, um die Trümpfe, die sie gegeneinander auszuweisen beabsichtigten, nicht zu vernichten. Als alle Prozeßhandeln kannten sie beide die Anwaltsbureaus und die Gerichte. Sie konnten das Gericht als ihr Theater betrachten, denn schon über hatten sie Gelegenheit gehabt, Verteidigungsreden zu hören. Diese alischen Dramen, vor deren Lösung man beständige Erregung empfindet. Jedoch da sie durch die Parteilichkeit zu sehr in Anspruch genommen waren, fehlte ihnen die Beurteilung der Schauspielerei die Präzision.

Nachdem die Anwälte des Müllers und des Schmiedes die für den Prozeß erforderlichen Schritte eingeleitet und das Gericht den Tag für die Verhandlung festgelegt hatte, kannte natürlich das ganze Dorf das Datum, und alle nahmen sie sich vor, nach Neuville hinzureisen. Denn mußten die Einwohner von Recluse nicht feststellen, welcher der Anwälte ein besseres Mundwerk hatte? Die die Windmühlen würden ihre Jungen geben, um die Borte herumzudrehen.

Einen Tag vor der Verhandlung nun waren „Rehl“ und „Stumpfnase“ in die Stadt hineingefahren, um neben dem üblichen Donator ihre Advokaten durch kleine Aufmerksamkeit zu schmeicheln. Der Müller hatte seinem Anwalt einen goldigen schimmernden Ruben danelassen, und der Schmied, ein Jäger vor dem Herrn, hatte seinem Verteidiger einen Auerhahn geschenkt. Beide Männer dachten, daß ein gut gekleideter Soldat mit mehr Mut in die Schlacht ginge.

Als beide zu gleicher Zeit nach dem Dorfe zurückkehrten, überliefte sie unterwegs ein Gewitter. Inzwischen Recluse und Neuville eine

nicht hohe, freie Anhöhe, auf der ein kleines Wirtshaus steht, um auf die Reisenden zu lauern, die der Kluft ergriffen und die einen Augenblick ruhen wollen. Es hat nur eine Gaststube, und die Wagenremise und der winzige Stall zeigen an, daß man nicht auf viel Gäste wartet.

„Rehl“, der vor dem Schmied herfuhr, kehrte in dem Wirtshaus ein, denn es regnete in Strömen. Als er die Gaststube betrat, hatte er seinen trockenen Hosen mehr an sich, und das Wasser tropfte von ihm herunter und lief den Fußboden entlang.

Der Wirt zündete ein Bündel Reisig an, damit sein Gast sich erwärme, und stellte ihm eine Kanne weinigen, schon kräftigen Rotweins auf den Tisch.

Kaum war eine halbe Stunde vergangen, als der Schmied haltig die Tür der Gaststube öffnete. Der Plakregen hatte nicht nachgelassen, und das Wasser leckte an ihm herab wie aus einer Gießkanne. Er wurde mit Lachen empfangen, aber der Müller überließ ihm seinen Platz am Feuer, entweder aus Mitleid oder weil seine Sachen schon ziemlich getrocknet waren.

Die beiden Feinde und der Wirt waren allein im Zimmer, der Wirt, um sich seine Rundschau zu machen, nicht um den Prozeß zu klären. Jetzt lief der Gasthausbesitzer hin und her, bei jedem Schritt von seinem kleinen Jungen verfolgt und einen klaffenden Hund auf den Fersen. In allem Unruhe hatte man für die beiden Feinde, wie für gute Kameraden, auf demselben Tisch etwas zu trinken hingestellt. Es war ein böses Ende von diesem nahen Zusammenstoß zu erwarten, denn der leicht gereizte Schmied glaubte an einen hinterlistigen Streich und begann die Häute zu ballen.

„Rehl“ leerte sein Glas, schenkte mit der Junge und sagte laut: „Er ist out.“

Der misstrauische und erfindeliche Riboulard glaubte, daß er von seinem Prozeß fürchte und erwiderte keine Silbe. Aber trotz der durchwä-

ten Kleidungsstücke begann es ihm vor den Beinen zu werden.

Der andere fügte hinzu: „Auf Ihr Wohl!“ Der Schmied drehte sich herum, und seine Blicke suchten den Wirt, an den sich dieser Wirtshaus offenbar richtete. Aber sein Wirt war im Saale zu sehen. Man kann sich sehr hassen, aber eine Höflichkeit erfordert eine andere.

„Auf das Ihre“, murmelte er mit halber Stimme.

Nach diesem gegenseitigen Wünsche schwiegen sie. Sie schwiegen lange. Als der Wirt hereintrat und sie so herum fand, rief er: „Ihr seid gerade nicht gefürchtet!“

Niemand antwortete.

Draußen heulte der Wind, und der Regen fiel klatschend nieder; es schien, als hätten sich die Elemente verschworen, die beiden Gegner zu zwingen, miteinander zu verhandeln.

Adressen schrieben „Rehl“ und „Stumpfnase“ durch das Fenster, um zu sehen, ob diese unangenehme Zeile-artige nicht bald ein Ende hätte. Aber der Himmel machte sich wohl über sie lustig, denn immer mehr öfnete er seine Schenkel. Das konnte man nun anders in einer Kneipe tun als trinken? Aber trinken und nicht dabei sprechen können, welche Folter! Während er fest die zweite Kanne Wein trank, war Riboulards Kleidungsstücke war noch feucht, aber ihm war schon wärmer geworden, und er mußte den Mund öffnen, um an den Worten, die sich darin angesammelt hatten, nicht zu ersticken.

„Allo morgen ist es“, meinte er.

„Ja, morgen“, stimmte der Müller bei.

Wieder schwiegen beide. Die Situation wurde unbehaglich. Wie eine Suppe auf dem Feuer borte „Rehl“ schon während des ganzen Zeitraums in seinem Kopfe einen Plan fassen lassen, und jetzt sollte er ihn auf unerwartete Weise. Er stand auf, ging ganz nahe an seinen Gegner heran, so daß dieser zurückwich, schlug ihm auf die Schulter und sagte: „Was meinst du dazu, wenn wir uns miteinander verfeinden würden?“

„Nun, das Sie gekommen sind,“ erwiderte sie, indem sie ihr Taschentuch zog und sich über die Augen wuschte, „ob Sie glauben, ich nicht, wie wohl mir das tut. Man ist es gewohnt, daß man von den Fremden, wenn man in Not gerät, im Stiche gelassen wird, daß man wohl überaus glücklich sein kann, wenn sich einmal eine Ausnahme zeigt. Nochmals danke ich Ihnen!“

Die Frau hatte offenbar eine gute Erziehung erhalten: um so interessanter war es, die Ursachen kennen zu lernen, die sie in diese triste Lage gebracht hatten.

„Wollen Sie mir nun bitte offen sagen, weshalb ich Ihnen dienen kann? Sie sprechen in Ihrem Schreiben an Vater Manhart davon, daß Sie sehr viel von ihm habe und sogar die Absicht habe, ihn aufzusuchen. Ich muß Ihnen nun gestehen, daß mein Freund nicht einmal Zeit fand, mich über seine Betätigung mit Herrn Räder aufzuklären, und Sie mühen sich die Güte haben, dieses Amt zu übernehmen.“

„Oh, das ist bald gesagt. Natürlich kenne ich alle Einzelheiten aus nur aus dem Munde meines Mannes. Er lernte ihn, wie er mir sagte, in Hohenheim kennen, wo er lange Zeit mit ihm zusammen in derselben Fabrik tätig war. Mein Mann gab dann seine Stellung ohne jede Veranlassung auf und trieb sich längere Zeit herum, ohne zu arbeiten. Auf diese Weise verlor er auch Manhart aus den Augen und war erkrankt, ihn in Deutschland wiederzutreffen.“

„Und Sie, wenn ich mir die indiskrete Frage erlauben darf, auf welche Weise lernten Sie Ihren Gatten kennen?“

„Nebenbei, als sie antwortete: „Das ist eine ganz einfache Geschichte. Ich bin die einzige Tochter eines deutschen Drechslermeisters, der nach Amerika ausgewandert war und sich in New York niedergelassen hatte. Er hatte sich dort nach einiger Zeit mit einer Italienerin verheiratet, meiner nun schon

seit drei Jahren verstorbenen Mutter. Einige Zeit nach ihrem Tode kam Räder in untere Danzig; er hatte seit längerer Zeit keine Stellung inne und sah verarmt aus. Mein Vater nahm ihn auf und beschäftigte ihn, so gut er konnte. Er pflegte zu sagen: „Er ist ein Deutscher und die muß man schon aus alter Brüderlichkeit zu hüten suchen“, und wie er Räder half, so nahm er auch jeden anderen Deutschen, der sich in der Not an ihn wendete, jederzeit auf und unterstützte ihn, soweit es seine geringen Mittel erlaubten. Räder aber hatte er noch aus einem anderen Grund ins Haus geholt. Räder war ein hübscher, dunkelhaariger Mensch, der meinen Vater sehr an meine Mutter erinnerte. Dabei verstand er italienische Vieder zu singen, und sogar griechische, die er nach seinen Angaben von seiner Mutter übernommen hatte, die eine Griechin gewesen sein soll.“

Zunächst wurde immer mehr von der Geschichte interessiert.

„Nun, nur weiter!“ drängte er. „Erzählen Sie, wie Sie dazu kamen, ihn zu heiraten.“

„Oh, das ist sehr einfach“, verkürzte die junge Frau mit traurigem Lächeln. „Ich liebe ihn.“

Das war allerdings ein nichtbaltiger Grund, der nichtbaltige, den es wohl dafür geben konnte. Diese Frau gefiel ihm mit jedem Worte, das sie sprach, mehr und mehr. Es war eine so einfache Vornehmheit in ihrem ganzen Wesen, die nur noch von ihrer hübschen Trauer übertrüffelt wurde.

„Ich liebe ihn vom ersten Tage, da ich ihn sah“, fuhr sie fort, „und auch ich hatte, wie ich wohl merkte, auf ihn Eindruck gemacht. Mein Vater antwortete bald, was in mir vorging, aber er verhielt sich passiv, und nur eines Abends, als wir allein waren, war er so hellhörig hin: „Dieser Räder ist eine tüchtige Arbeitskraft, aber mir scheint, als wenn sein Wesen nicht fertig, nicht gleichmäßig wäre. Oftmals arbeitet er hintereinander und ist ganz außerordentlich geschäftig und an-

stellig, manchmal aber sitzt er und träumt und ist durch seine Ermahnungen und selbst Scheltworte aus seiner Verhärge zu reizen. Dabei haben seine Augen so unruhig hin und her, er wird plötzlich ohne Grund aufgereg, lacht vor sich hin, es ist etwas an ihm, das mich ernstlich beunruhigt. Und es ist nur gut, daß du dir nichts aus ihm machst, denn ich wäre direkt unglücklich, wenn ich meine Tochter so schlecht verlobt wüßte.“ Ich entgegnete ihm, daß ich nichts dergleichen an Räder bemerkt hätte, aber er ließ sich von seinen Vorurteilen nicht abbringen. Eines Morgens aber veränderte sich die Situation in unangenehmer und ungeschöner Weise: mein Vater, mein Vater bekam einen Schlaganfall und war binnen wenigen Stunden eine Leiche, mich allein in der Welt zurücklassend. Als mir von der Beerdigung meines guten Vaters, den nur der Gram um den Verlust meiner Mutter zu schnell hinweggerafft hatte, nach Hause zurückkehrte, machte mir Räder einen Antrag. Er stellte mir vor, daß ich nun so allein und ohne Hilfe dastünde, daß er mich in die Liebe und das Glück habe, alles daran zu setzen, um mir das Leben auf der Erde so angenehm wie möglich zu gestalten. Da waren die Warnungen des Verstorbenen in die Sinne gerufen, und ich schlug in die mir dargebotene Rechte. Schon vier Wochen darauf feierten wir eine stille Hochzeit, und mein Gatte übernahm das Geschäft meines Vaters. Wir lebten im höchsten Glück, dessen Menschen fähig sind; er arbeitete sehr fleißig und anstrengt, ich half ihm, so viel ich konnte, mit einem Wort, ich war zufrieden mit meinem Los. Das mein Vater gefürchtet, trat nicht ein, und ich hatte seine damaligen Reden längst vergessen, als sie mir nach und nach wieder ins Gedächtnis zurückgerufen wurden.“

Mein Mann war äußerst solide; er spielte nicht, er trank nicht, er galt allgemein als das Muster einer geregelten Existenz. Abends

nach gelauer Arbeit saßen wir gemütlich auf unserer Veranda und freuten uns unser Leben und unserer Liebe. Plötzlich aber wurde das anders. Er stand, wenn wir bei unserer Abendmahlzeit saßen, unruhig auf und schritt unruhig hin und her, und wenn ich ihn sah, sah ich doch wieder niedersinken, dann sah er mich mit einem so leeren Ausdruck an, als ob er mich gar nicht höre und sein Geist in ganz anderen Regionen schweife. Dann fing er auch an, ohne Grund plötzlich vor sich hin zu lachen, gerade so, wie mein Vater es geschieden hatte. Dieser Zustand verfinsterte sich zusehends, und daran konnte auch nichts ändern, daß er der Vater eines Knaben wurde, daß Sie dort drüben schlummern sehen. Er besaß sich wohl mit dem Knaben, konnte manchmal an seiner Wiege sitzen und ihn küssen, aber sein Geist wollte dabei irgendwo anders, nicht bei uns, bei seinem Weibe, bei seinem Kinde, in seiner kleinen Häuslichkeit. Eines Tages begann er sich mit höherer Mathematik zu beschäftigen. Er vernachlässigte seine Arbeit und uns, vergaß sogar das Essen und Trinken und sah nur immer vor seinem Schreibtisch und rechnete. Dann nahm er die Harmonika hinzu. Er baute sich auf dem Tische unseres Hauses ein kleines Observatorium und ließ viele Nächte oben, während er am Tage die müden Glieder zum Schlummer streckte. Und wenn ich ihn ermahnte, ihn an seine Pflicht zu erinnern, dann konnte er sogar brutal werden, sagte, wir Frauenzimmer verstanden zu etwas nicht, und ich sollte ihn nur in Ruhe lassen, er arbeite für unser Glück, und wenn er die Quadratur des Kreises heraus habe oder den Beweis geliefert, daß der Mond doch eine Atmosphäre besitze, also bewohnt sein könne, da werde ich schon anders reden. Ich wußte mir nicht zu helfen und mußte ihn gedulden lassen, obwohl ich seinen Ruin vor Augen sah.“

(Fortsetzung folgt.)

Zu vermieten.

Wirtschaft zum Himmel

ist auf 1. April an verm. Haus-
entl. in vert. Maß. 33243.

Wohnungen.

7 Zimmer.

Friedrichstr. 37,
7 Zimmer, Küche, Kell., Man-
dar, elektr. Licht, Gas, vor-
u. verm. 33353.

5 Zimmer.

Dönhofsstr. 105, 5-6-Zim-
Wohnung mit reichl. Sube-
der billig per sofort an ver-
mieten. 33354.

Mosenerstr. 5, 1. St., 5-Zim-
Wohnung, elektr. Licht,
1. Apr. ev. in 1. verm. 33355.

Moritzstr. 11, 2.,
5-Zimmer-Wohnung mit Su-
bador auf 1. April od. früher
an vermieten. 33356.

Canalstr. 62, 1. Etage,
5-Zimmer mit Bad u. reich-
lichem Subador per 1. April
an vermieten. 33357.

4 Zimmer.

Adlerstr. 36, 4-Zim.-Wohn-
ung mit Subad. 1. Stod. Näh.
Barthelme rechts. 33358.

Hofmannstr. 11, 2. St., moderne
4-Zim.-Wohnung, 1. April
an verm. 33359.

Müllerstr. 29, p. mod., 4-Zim.-
Wohnung, elektr. Licht, 1. Apr.
an vermieten. 33360.

Gut. Adlerstr. 15, 1. St., 4-Zim.-
Wohnung, Sub. a. 1. Apr. an ver-
m. 33361.

Mosenerstr. 8, 1. St., 4-Zim.-
Wohnung, 1. April an verm. 33362.

Mühlbergstr. 18, 1. Stod., für eine
Wohnung, best. aus 4 Zimmern
mit Subador, an sofort an ver-
mieten. 33363.

Waldstr. 13, 1. St., 4-Zim.-Wohn-
ung, 1. April an verm. 33364.

Hofstr. 18, 1. St., 4-Zim.-Wohn-
ung, 1. April an verm. 33365.

Adlerstr. 28, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33366.

Adlerstr. 19, 1. St., 3-Zim.-Wohn-
ung, 1. April an verm. 33367.

Adlerstr. 66, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33368.

Adlerstr. 15, 1. St., 3-Zim.-Wohn-
ung, 1. April an verm. 33369.

Adlerstr. 15, 1. St., 3-Zim.-Wohn-
ung, 1. April an verm. 33370.

Adlerstr. 15, 1. St., 3-Zim.-Wohn-
ung, 1. April an verm. 33371.

Adlerstr. 15, 1. St., 3-Zim.-Wohn-
ung, 1. April an verm. 33372.

Adlerstr. 15, 1. St., 3-Zim.-Wohn-
ung, 1. April an verm. 33373.

Adlerstr. 15, 1. St., 3-Zim.-Wohn-
ung, 1. April an verm. 33374.

Adlerstr. 15, 1. St., 3-Zim.-Wohn-
ung, 1. April an verm. 33375.

Adlerstr. 15, 1. St., 3-Zim.-Wohn-
ung, 1. April an verm. 33376.

Blücherstr. 19, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33377.

Blücherstr. 24, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33378.

Blücherstr. 32, 1. St., 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33379.

Dönhofsstr. 98, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33380.

Dönhofsstr. 105, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33381.

Dönhofsstr. 146, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33382.

Druckstr. 8, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33383.

Eckendorferstr. 3, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33384.

Eckendorferstr. 5, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33385.

Eckendorferstr. 11, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33386.

Eckendorferstr. 13, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33387.

Eckendorferstr. 15, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33388.

Eckendorferstr. 17, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33389.

Eckendorferstr. 19, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33390.

Eckendorferstr. 21, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33391.

Eckendorferstr. 23, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33392.

Eckendorferstr. 25, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33393.

Eckendorferstr. 27, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33394.

Eckendorferstr. 29, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33395.

Eckendorferstr. 31, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33396.

Eckendorferstr. 33, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33397.

Eckendorferstr. 35, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33398.

Eckendorferstr. 37, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33399.

Eckendorferstr. 39, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33400.

Eckendorferstr. 41, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33401.

Eckendorferstr. 43, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33402.

Eckendorferstr. 45, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33403.

Eckendorferstr. 47, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33404.

Eckendorferstr. 49, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33405.

Eckendorferstr. 51, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33406.

Eckendorferstr. 53, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33407.

Eckendorferstr. 55, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33408.

Blücherstr. 19, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33409.

Blücherstr. 24, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33410.

Blücherstr. 32, 1. St., 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33411.

Dönhofsstr. 98, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33412.

Dönhofsstr. 105, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33413.

Dönhofsstr. 146, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33414.

Druckstr. 8, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33415.

Eckendorferstr. 3, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33416.

Eckendorferstr. 5, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33417.

Eckendorferstr. 11, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33418.

Eckendorferstr. 13, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33419.

Eckendorferstr. 15, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33420.

Eckendorferstr. 17, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33421.

Eckendorferstr. 19, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33422.

Eckendorferstr. 21, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33423.

Eckendorferstr. 23, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33424.

Eckendorferstr. 25, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33425.

Eckendorferstr. 27, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33426.

Eckendorferstr. 29, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33427.

Eckendorferstr. 31, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33428.

Eckendorferstr. 33, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33429.

Eckendorferstr. 35, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33430.

Eckendorferstr. 37, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33431.

Eckendorferstr. 39, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33432.

Eckendorferstr. 41, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33433.

Eckendorferstr. 43, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33434.

Eckendorferstr. 45, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33435.

Eckendorferstr. 47, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33436.

Eckendorferstr. 49, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33437.

Eckendorferstr. 51, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33438.

Eckendorferstr. 53, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33439.

Eckendorferstr. 55, 3-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33440.

1 Zimmer.

Sebanstr. 5, 1. St., 1-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33441.

Sebanstr. 7, 1. St., 1-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33442.

Sebanstr. 9, 1. St., 1-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33443.

Sebanstr. 11, 1. St., 1-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33444.

Sebanstr. 13, 1. St., 1-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33445.

Sebanstr. 15, 1. St., 1-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33446.

Sebanstr. 17, 1. St., 1-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33447.

Sebanstr. 19, 1. St., 1-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33448.

Sebanstr. 21, 1. St., 1-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33449.

Sebanstr. 23, 1. St., 1-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33450.

Sebanstr. 25, 1. St., 1-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33451.

Sebanstr. 27, 1. St., 1-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33452.

Sebanstr. 29, 1. St., 1-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33453.

Sebanstr. 31, 1. St., 1-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33454.

Sebanstr. 33, 1. St., 1-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33455.

Sebanstr. 35, 1. St., 1-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33456.

Sebanstr. 37, 1. St., 1-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33457.

Sebanstr. 39, 1. St., 1-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33458.

Sebanstr. 41, 1. St., 1-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33459.

Sebanstr. 43, 1. St., 1-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33460.

Sebanstr. 45, 1. St., 1-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33461.

Sebanstr. 47, 1. St., 1-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33462.

Sebanstr. 49, 1. St., 1-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33463.

Sebanstr. 51, 1. St., 1-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33464.

Sebanstr. 53, 1. St., 1-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33465.

Sebanstr. 55, 1. St., 1-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33466.

Sebanstr. 57, 1. St., 1-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33467.

Sebanstr. 59, 1. St., 1-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33468.

Sebanstr. 61, 1. St., 1-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33469.

Sebanstr. 63, 1. St., 1-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33470.

Sebanstr. 65, 1. St., 1-Zim.-Wohnung,
1. April an verm. 33471.

Hausbursche,

welcher Dampfheizung zu bedie-
nen versteht, ist gesucht. 33472.

Greiser, Kutenstr. 5.

Junger Mann

gesucht zum Hilfsausfahren mit
Handwagen. 33473.

Moritzstr. 8, 1. St., 1. verm.

Weibliche.

Wegen Erkrankung des bish.
anständigen, gelehrten
Hausburschen.

für Alles, außer Kochen, sofort
gesucht. 33474.

Moritzstr. 8, 1. St., 1. verm.

Beiköchin

(2 Köchin)
für großen Sanatoriumsbetrieb,
per sofort, od. 1. April, 1. verm.

Sanatorium Gersheimburg
bei Baden-Baden.

Lehrmädchen

gesucht. 33475.

Gersheimburg Imperial,
Kannengasse 10.

Licht, braun, Kleinmädchen, 1. St.,
1. verm. 33476.

Grav. Mädchen v. ausw., 1. St.,
1. verm. 33477.

Grav. Mädchen v. ausw., 1. St.,
1. verm. 33478.

Grav. Mädchen v. ausw., 1. St.,
1. verm. 33479.

